

Romantisch – so wie ein Boxkampf

Andrea Badey zeigte ihre ganz eigene Sichtweise der Weihnachtszeit

BERGKAMEN ■ „Ich wollte das Lied immer schon ma' singen, passte aber nie. Heute eigentlich auch nicht, aber ich singe es einfach mal für sie – zu Weihnachten“.

Nicht erst Alexandras Lied „Zigeunerjunge“ hinreißend interpretiert als Zugabe von einer ebenso hinreißenden Andrea Badey sorgte im Stadtmuseum für stürmischen Applaus beim Publikum. „Oh, die Fröhliche“ ein Weihnachtsspecial, ebenso sanftmütig und einfühlsam wie die Faust auf das Auge. Wenn die Badey die Vorweihnachtszeit verarbeitet, hat das fast die Romantik wie ein Boxkampf Klitschko gegen einen drittklassigen Sparringspartner.

Süß begann sie, mit Spekulation. Verteilt an die Zuschauer – auch die „mit den dritten Zähne“. Sind ganz weich, vom letzten Jahr. Ein bisschen „Annemation“ müsse sie jetzt machen unterbrach sie die Nettigkeiten abrupt. Warum sind die Leute da so hell, muss ich mir das Elend jetzt den ganzen Abend angucken“, kriegte zunächst mal der Mann an der Technik sein Fett weg.

„Warum haben Menschen gerade zur Weihnachtszeit

immer schlechte Laune“, diese Frage wälzte Andrea Badey auf ihre so ganz eigene Art aus wie einen Weihnachts-Plätzchenteig. Weihnachten in der Familie, bei ihrer Schwester. Natürlich auch mit der ganzen anderen puckligen Verwandtschaft. Angefangen beim „Vo-Ku-Hi-La“ Schwager Jochen, nichts anderes bedeutend als Vorne kurz und hinten lang, mit fettigem Pferdeschwanz, den Kindern und natürlich „Omma“, so eine Oma die mindestens mit drei „m“ gesprochen wird. Eine tolle, handfeste und schlagfertige Frau. „Mit 20 kommst du an kein Bauarbeiter vorbei ohne

mit dem Hintern zu wackeln, mit 40 wackelst du nur noch mit dem Kopf“, nur eine ihrer trockenen Bemerkungen. Für Schwiegersohn Jochen nur Verachtung empfindend: „Der Kerl war weg Zigaretten holen, aber ist doch tatsächlich zurückgekommen. Was ist das denn für'n Kerl der wiederkommt?“ Dass Omma auch handfeste Lieder zu singen weiß demonstrierte die Badey mit Ommas Text: „Heut lass ich mein Gebiss im Glas und mach auf Hammerhart“.

Ob die Erzählungen und Gespräche mit der Kneipenwirtin Luzy oder ihrer Freundin Marga, der Bordstein-

schwalbe, die zu Weihnachten immer ihre besten Umsätze macht. Oder der Bergmann Hungerbühler. Ein verkappter Lyriker, auf der Suche nach den Worten, die seinen Gedichten den richtigen Reim geben könnten. Einfach nur toll erzählt von einer Badey, die mal im tiefsten Kohlenpott Slang schwadroniert, dann wieder in perfektem Deutsch, messerscharf drauflos schimpft, dass es kracht.

Wie Andrea Badey ihre Geschichten und Zoten an Frau/Mann brachte war einfach umwerfend. Manchmal sucht man ja nach Vergleichen, sei es Bukowski, oder Villon – nichts davon trifft wirklich. Sie ist unverwechselbar. Frech, dann wieder in einem Lied zärtlich, leise. Nur um im nächsten Moment wieder die großen Saiten anzuschlagen. Wenn es stimmt, dass die lieben Mädchen in den Himmel und die frechen Mädchen überall hinkommen, wohin kommt dann eigentlich die Badey?

Lassen wir die Frage unbeantwortet. Fest steht: Ihr zuzuhören ist ein ganz besonderer Genuss. Bleibt zu hoffen, dass man sie in Bergkamen noch einmal erleben. ■ klamm



„Oh, die Fröhliche“ - Andrea Badey präsentierte ihr Programm in der Galerie sohle 1.

■ Foto: Klammer